**Forschendes Lernen im Studiengang Heilpädagogik an der SRH Wilhelm Löhe Hochschule Fürth**

**Teil II – Forschendes Lernen als didaktisches Konzept im berufsbegleitenden Studiengang**

„Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften vermitteln durch anwendungsbezogene Lehre eine Qualifizierung, die zur selbstständigen Anwendung und Weiterentwicklung wissenschaftlicher Methoden und künstlerischer Tätigkeiten in der Berufspraxis befähigt. Sie betreiben anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung“ (BayHIG, Art. 3, Abs. 2, Satz 1-2).

Didaktisch eignet sich dafür über alle Fächer hinweg, das sogenannte „Forschende Lernen“, wahlweise auch forschungsnahes, forschungsorientiertes oder forschungsbasiertes Lernen genannt (Huber, 2014). Obwohl diese Art des Lernens methodisch und didaktisch anspruchsvoll ist, kann sie für Bachelorstudiengänge genauso wie für Masterniveaus interessant sein. Komplexe Methoden, Abläufe, Berechnungen etc. lassen sich in reduzierter Form bereits in der Studieneingangsphase behandeln, um dann, innerhalb von weiteren Modulen im Studienverlauf, mit zunehmender Komplexität auf eine höhere Abstraktionsebene aufzusteigen. Die besondere Qualität dieses erfahrungsbasierten Lernens, welche sich z. B. in hoher Eigenaktivität der Studierenden ausdrückt, wird insbesondere dann erreicht, wenn reale Forschungstätigkeit nicht nur als einmaliges Projekt erlebt wird, sondern das Forschende Lernen als Basiskonzept in viele Module und Semester Eingang findet. Zu beachten sind dabei einige Grundsätze:

Grundsatz 1: Forschendes Lernen ist tätige Aneignung. In ihr wird das erlebbar, was theoretisch unter Forschen verstanden wird: Erkennen einer Ausgangsproblematik, Formulierung einer gültigen Fragestellung/Hypothese, Recherche und Auswahl passender wissenschaftlicher Literatur, Entwicklung eines auf verschiedenen Methoden basierenden Forschungsdesigns, Durchführung der Forschung, Präsentation, Reflexion und Diskussion der Ergebnisse bzw. des erlebten Prozesses.

Grundsatz 2: Forschendes Lernen ist partizipatives Lernen. Lehrende und Lernende bilden ein Team und gehen gemeinsam voran. Aufgrund limitierter Zeitressourcen übernehmen Lehrende oftmals die Projektierung. Genauso könnte die erste Beteiligungsmöglichkeit der Lernenden jedoch sein, zu überlegen, was gemeinsam erforscht werden soll. Studierende, die im Beruf stehen, haben hier häufig sehr konkrete Ideen und auch Kontakte „ins Feld“. Teilhabe und Mitbestimmung im Forschungsprozess gelingen umso besser, je mehr die Forschenden sich als Teil einer größeren Unternehmung, eines Forschungsteams, verstehen. Alle tragen Verantwortung im und für den Forschungsprozess, was ggf. ausgehandelt werden muss. Da im Team gearbeitet wird, ist Kommunikation sehr wichtig und kann durchaus eine der zentralen Zielkompetenzen für das Modul darstellen.

Grundsatz 3: Forschendes Lernen ist problemorientiertes Lernen. Die Kunst der didaktischen Entfaltung liegt darin, die Problemstellung so zu wählen, bzw. mit den Lernenden so zu konturieren, dass möglichst viele Studierende für sich Gründe darin sehen, sich am Forschungsprozess zu beteiligen. Was aus Sicht der Lehrenden gelernt werden soll, wird zwar in groben Umrissen vorgegeben (siehe kommender Artikel), es gibt jedoch keine direkte Durchgriffsmöglichkeit auf das Lernen der Studierenden (Luhmann & Schorr, 1982). Lernen wird nicht von den Lehrenden erzeugt, Lernen ist Sache des Subjekts! Ist der Forschungsgegenstand hinreichend interessant für die Lernenden, werden sie sich an der Problemlösung beteiligen. Motiviert werden die Studierenden jedoch nicht durch triviale Frage- oder Problemstellungen, sondern durch angemessen anspruchsvolle und in der Begleitung durch Lehrende als machbar einzuschätzende Themen. Dabei ist der sich entwickelnde Prozess nicht beliebig, er orientiert sich an klaren Fragestellungen und lebt von einer kontinuierlichen Reflexion aller gelungenen und misslungenen Arbeitsschritte.

Vorschau auf Teil III: Qualifikationsziele und das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten (?) – erscheint in KW 5

Literaturverzeichnis

Huber, L. (2014). Forschungsbasiertes, Forschungsorientiertes, Forschendes Lernen: Alles dasselbe? Ein Plädoyer für eine Verständigung über Begriffe und Unterscheidungen im Feld forschungsnahen Lehrens und Lernens. *Das Hochschulwesen*, (1/2), 32–39.

Luhmann, N. & Schorr, K.-E. (1982). Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik. In N. Luhmann & K.-E. Schorr (Hrsg.), *Zwischen Technologie und Selbstreferenz. Fragen an die Pädagogik* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 391, 1. Aufl., S. 11–40). Frankfurt am Main: Suhrkamp.